

FRÄNKISCHE STÄDTE

Von

ANTON SCHNACK

*

ASCHAFFENBURG

Oh Traumstadt: leise treibt ein Boot auf dem Abendmain.
Wer eine Mundharmonika besitzt, bläst sie im Gehen.
Ich romantischer Narr bin ganz allein,
Das kann in Aschaffenburg keiner — und keine — verstehen.

Einmal saß ich im Schloßgarten mit einer Telephonistin aus Franken,
Ich habe nur noch in Erinnerung ihre Apfelbrüste.
Auf einem Denkmal spreizt ein bayrischer Löwe seine steinernen Pranken,
Dann und wann oxydiert im Gebüsch eine berühmte Büste.

O Glockenschlag zur Sommernacht! O rote Schloßbeleuchtung!
Das exotische Wunder des Pompeanums sehnt sich nach Fremdenverkehr.
Viele Gebetbücher geben Seelentrost, gute Biere dagegen Kehlenbefeuchtung.
Unten am Main hängen die Fischernetze. Auch Nepomuk wacht auf der Brücken-
[wehr.

Im Hofgartencafé trifft sich die Creme vom Städtchen,
Um sich streng nach Gehaltsordnung abzustufen,
Der Schönbusch ist das Hochzeitsbett aller Warenhausmädchen,
Ich war immer lieber zu diesen als zu jener gerufen.

Beneidenswert der Gymnasiast mit grüner Mütze,
Der zwischen fünf und sieben durch die Herstattstraße blitzt,
O blonder Backfisch, sinnlich, kichernd, ohne Grütze,
Und der doch unterm Röckchen alle Weltweisheit besitzt. —

Ich möchte gerne Hausbursch im Hotel Luitpold sein,
Mit meiner goldbestickten Jacke wär auch ich Respektsperson,
Es wäre mein: das Zimmermädchen, Trinkgeld, abgestand'ner Wein,
Auch stünd ich stundenlang nichtstuend auf dem Stationsperron.

Mir ist es rätselhaft, daß hier der Spötter Heine war.
Irgendwo liegt auch Clemens Brentano begraben.
Auch die Kunstmaler haben wie Affen hier langes Haar.
Aber dafür kannst du für ein Viertel Praliné mit allen Mädchen Gemeinschaft
[haben.